



Nicht überdrehen

Wachsen um jeden Preis, das kann und will nicht jeder bäuerliche Betrieb.



Da war es noch stockdunkel in der Früh, als ich den Stefan über die Treppe hinuntertappen gehört habe, eine dreiviertel Stunde bevor mein Wecker sich dann unangenehm bemerkbar gemacht hat. Gut, der Stefan muss hoch auf die Alpe, die Kühe melken, denn um sieben Uhr kommt der Milchtankwagen auf den Hof. Ich darf mich derweil im warmen Bett noch einmal umdrehen, denn zum Fotografieren brauche ich die Morgensonne. Kurz nach sechs Uhr, noch im leichten Morgengrauen, bin auch ich dann oben auf der Alpe Obere Glocke. Die breite, weit über 200 Jahre alte Hütte duckt sich mit

ihrem flachen Dach unter die ausladende Krone einer hundertjährigen Esche. Hinten in der Hütte wummert das Dieselaggregat oder besser der Motor eines ausgemusterten Schleppers, den Stefans Vater Xaver als Aggregatsersatz dort eingebaut hat.

Früh aus den Federn

Es ist frisch um diese Uhrzeit hier auf knapp 1.000 m Höhe, mich fröstelt – und da kommt Stefan ums Eck: die Ärmel hochgekrempt und in kurzen Hosen. Ja, bin ich denn wirklich schon so verweichlicht? Eher nicht, vielmehr ist der Stefan flott



*Links: Die rund 200 Jahre alte Hütte auf der Alpe Obere Glocke, eine »Datschhütte«, ist die letzte erhaltene ihrer Art im Konstanzer Tal.
Oben: Hier oben an der alten Hütte auf der Alpe Obere Glocke ist es gut sein für Gitte, Stefan und Nachwuchs Julian.*

unterwegs bei der Stallarbeit mit seinen 15 Kühen, da wird's einem automatisch warm. Noch zwei Kühe sind zu melken, dann lässt er die Herde hinaus in ihre Almherrlichkeit. Schnell sind sie da unterwegs, die Braunviehkühe mit ihren schön geschwungenen Hörnern. Besser, man steht ihnen nicht im Weg. Inzwischen hat sich die Sonne durch die leichte Morgenbewölkung und die Nebel über dem Tal durchgekämpft. Es wird ein schöner Sommertag werden. Das Melkzeug ist sauber, der Stall ausgemistet – jetzt braucht Stefan ein kräftiges Frühstück. Das gibt's unten am Talbetrieb, dem Schachenhof, bei Ehefrau Gitte. Die hat in der Früh erstmal den hoffnungsvollen Sprössling Julian, fünf Monate alt, versorgt und hat als geübte Urlaubsbäuerin einen guten, heißen Kaffee parat und es geht gemütlich weiter beim Erzählen am Küchentisch.

Stefan, 31 Jahre alt, hat 2007 den Schachenhof hier in Salmas, Gemeinde Thal kirchdorf/Oberstauen, von seinem Vater übernommen, als der in Rente ging. Seit 1897 ist dieser Hof, nun in der vierten Generation, im Familienbesitz der Hölzlers. Der Hof hat eine im wahrsten Sinn des Wortes bewegte Geschichte. Das Haupthaus wurde bereits 1756 unten im Tal in Salmas erbaut. 1806 dann, im Zuge der sogenannten Vereinödung, wurde das Haus dort abgetragen und am heutigen Standort, auf 830 m Höhe, etwas oberhalb von Salmas wieder aufgebaut. Es wechselte mehrmals den Besitzer, bis schließlich die Familie Hölzler das Anwesen übernahm. Da um diese Zeit dann die Alpen Untere und Obere Glocke zum Anwesen gehörten, lief es endlich wirtschaftlich rund. Zu den Namen von Hof und Alpen erklärt Stefan: »Die Flur zwischen zwei Bächen heißt 'Am



Oben links: Gittes Schützlinge beim Fototermin am Tränkebrunnen.

Oben rechts: Der vordere Teil der Hütte auf der Alpe Untere Glocke ist als Ferienwohnung ausgebaut.

Links: Man kennt sich und der Jungbauer Julian sucht auch schon den direkten Kontakt zum Vieh.



Glocken' und mit Schachen hat man früher ein kleines Stück Wald bezeichnet.«

Sommerfrische und Hofleben

Der Betrieb steht heute auf zwei Standbeinen. Da ist einmal die Milchviehhaltung mit den 15 Braunviehkühen und 15 Stück Jungvieh. Die Milchleistung je Kuh liegt bei 6.000 kg im Jahresdurchschnitt. Stefan ist das genug, denn einmal ist man durch die Älpung eh mehr auf der extensiven Seite und zum anderen legt er Wert auf die Langlebigkeit seiner Tiere, die im Schnitt so um die acht Jahre alt sind. Das ist heutzutage schon bemerkenswert. Seine Frau Gitte, 26, stammt aus dem Westfälischen, dem Münsterland. Da stellt sich die Frage: Wie sind die beiden zusammengekommen? Das sei eigentlich relativ einfach, meint Gitte.

Sie ist gelernte Erzieherin und hat auf einem Reit- und Therapiehof eine Prakti-

kantenstelle angetreten, denn ins Allgäu wollte sie schon. Aus der Praktikantenstelle wurde eine Festanstellung, und, wie das Leben so spielt, ist Gittes Chefin in der gleichen Clique wie Stefan. Das Weitere ergibt sich von selbst. Gitte ist jetzt seit sechs Jahren im Allgäu, es gefällt ihr ausgezeichnet und vor allem: »Die Menschen sind hier netter und offener.«

Das zweite Standbein des Betriebes ist der Fremdenverkehr und das ist Gittes Aufgabenbereich. Diesen Betriebszweig hatten Stefans Eltern schon Mitte der 50er-Jahre gestartet, damals mit einem Doppel- und einem Mehrbettzimmer, die Dusche war am Gang. Nachdem die Nachfrage stieg und die Ansprüche der Gäste ebenso stiegen, hat man, um mehr Platz zu schaffen, das Hausdach angehoben, sodass jetzt zwei Doppelzimmer und eine Ferienwohnung, jeweils mit eigener Dusche, zur Verfügung stehen. Und dann ist da noch die Hütte auf der Alpe Untere Glocke auf 900 m Höhe mit herrlichem Blick über das Tal. Einen Teil dieser Hütte hat Stefans Vater Xaver als Ferienwohnung ausgebaut, sie bietet bis zu acht Personen Platz. Von Anfang April bis Ende Oktober ist sie bewohnbar. Geheizt wird sie mit



Holz von den zehn Hektar eigenen Waldes. Die beiden Hütten sind über einen einspurigen, sehr gepflegten Alpweg zu erreichen.

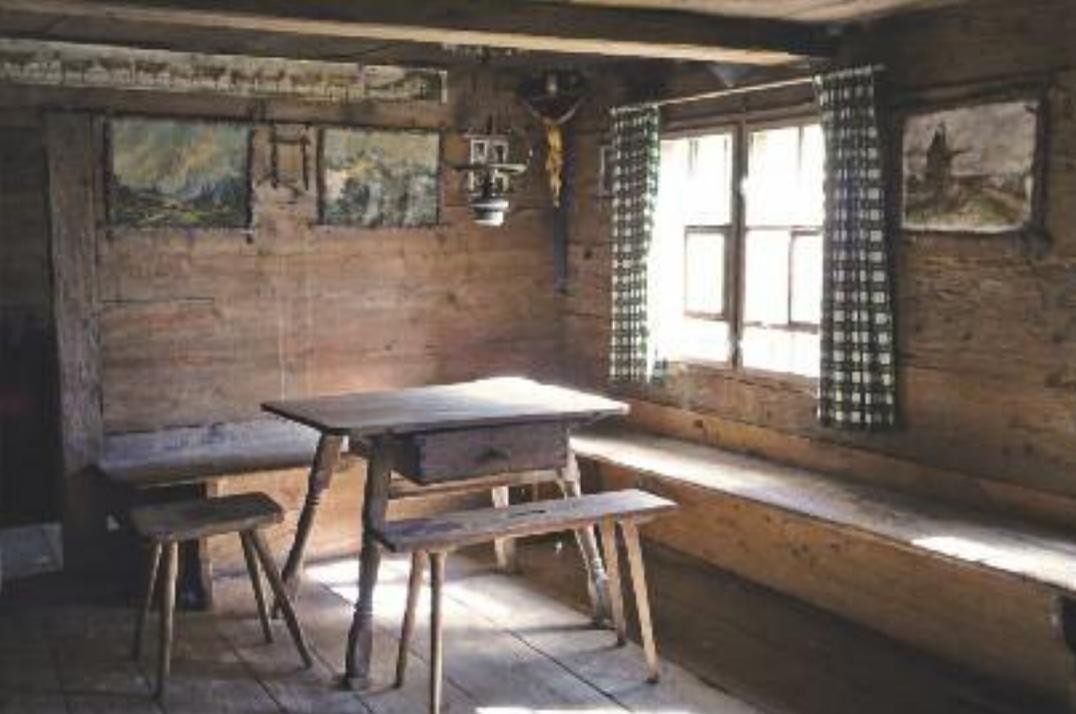
In die Zukunft schauen

Fachlich sind die jungen Betriebsleiter gut aufgestellt. Stefan ist staatlich geprüfter Wirtschaftler für Landbau und Gitte hat ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse über entsprechende Kurse gesammelt und natürlich von der Schwiegermutter gelernt, etwa wie der Bauerngarten funktioniert und wie die anfallende Ernte dann selbst verarbeitet wird. Auf die selbstgemachten Marmeladen fahren die Gäste voll ab. Mit der Zimmer- und Hüttenbelegung ist Gitte zufrieden, allerdings hat sie festgestellt, dass die Urlaube generell kürzer werden. Das Angebot hier im Tal und auf dem Betrieb gefällt. Ein weiterer Pluspunkt, meint Stefan grinsend, ist, dass seine Frau »rossnarrisch« ist. Deswegen stehen vier Haflinger auf dem Hof, zwei gehören Gitte, die andern zwei Freundinnen von ihr. Der Umgang mit Tieren, mit Kühen, Pferden, Kaninchen, das steht hoch im Kurs bei Familien mit Kindern.

Auf der Pferdeschiene haben Hölzlers auch Überlegungen, ob man da nicht die Reitmöglichkeiten mit einem Reitplatz oder sogar einer Halle ausbauen könnte. Zugleich steht da aber auch noch Gittes Wunsch im Raum, dass für die Kühe ein Laufstall gebaut wird. »Der Anbindestall aus den Achtzigern ist einfach zu klein, die Stände zu kurz«, findet sie, »die Amikühe, also die Brown Swiss, von heute sind einfach viel größer als die Kühe damals.«

An Arbeit fehlt es wirklich nicht

Für Hobbys bleibt da nicht viel Zeit. Zum Glück passt Gittes Hobby, die Pferde und das Reiten, gut ins Betriebskonzept, beim gemütlichen Lesen, was sie auch gerne tut, steht allerdings zu befürchten, dass da die Zeit knapp werden wird, denn Klein Julian hat mit Sicherheit andere Vorstellungen bezüglich der Freizeitgestaltung seiner Mutter. Stefan ist gern am Berg unterwegs, er ist bei der Feuerwehr und in der Plattlergruppe des Heimatvereins. Da funktioniert bäuerlich-ländliche Gemeinschaft offenbar noch. Natürlich wollen wir von Gittes Pferden noch Bilder machen, also geht es zusam-



*Links oben: Hier ist die Zeit stehen geblieben.
Die Stube in der Alpe Obere Glocke.
Links unten: Das lieben die Ferienkinder: Kaninchen füttern mit frisch gepflücktem Löwenzahn.*



men mit der jungen Familie wieder hinauf auf die Alpe Obere Glocke, vorbei an der Unteren Glocke, die auf halbem Weg liegt. Dort sitzen die Gäste in aller Gemütlichkeit in der warmen Vormittagssonne und winken uns freundlich zu. Die Hütte auf der Oberen Glocke ist ein absolutes Kleinod hier im Konstanzer Tal, sie ist die einzige noch erhaltene ihrer Art, eine sogenannte Datschhütte. Sie wurde im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts gebaut, darauf weist der Bautypus des Blockbaus mit einem nur rund 16 Grad geneigten Satteldach hin. Betritt man die Hütte, fühlt sich das an wie eine Zeitreise. Alles ist noch so erhalten wie

in der Zeit, als Stefans Tante bis vor 50 Jahren hier oben den Sommer über lebte und arbeitete. Und die lebte in einem 200 Jahre alten Ambiente. Mit scharfem Messer von Hirten in die Holzwände eingeritzte Namen mit der jeweiligen Jahreszahl, etwa aus dem Jahr 1867, zeigen die lange Geschichte auf. Sitzt man in der großen Stube auf der Eckbank am Tisch, dann ist das wie eine andere Welt, die Zeit ist stehen geblieben. Oberhalb der Hütte zieht sich die Pferde- und Jungviehweide den Berg hinauf. Aber weder die braunen Schumpen noch die vier Haflinger sind zu sehen. Gitte zieht los, um ihre Schützlinge zu holen. Es dauert nicht

lang, da taucht Gitte wieder über die Geländekante auf, umgeben von der Stute und den drei Wallachen, die sich um sie herum drängeln. Das liegt an dem roten Eimer mit etwas Lockfutter, den Gitte dabei hat. Die Belohnung gibt's allerdings erst, wenn die vier Blondmähnen sich hier zum Fototermin versammelt haben.

Tradition trifft Moderne

Während wir auf ein schönes Motiv mit den Pferden am Tränkebrunnen warten, ertönt plötzlich aus heiterem Himmel eine Stimme über uns. Da zieht knapp 50, 60 Meter über uns ein Paraglider hinweg in Richtung Tal. »Kommt das öfter vor?« Stefan muss schmunzeln: »Ja, das sind die Leute von der Flugschule. Die dürfen ausnahmsweise bis hier herauf fahren und tragen ihre Schirme dann an den oberen Rand der Weide. Dort ist der Startplatz. Landen tun sie unten im Tal auf meinen Wiesen drüben beim Skilift. Das hier ist der Übungshang.« Leicht verträumt schaut er hinterher: »Ich bin da auch dabei.« Da schau her, ein etwas verstecktes Hobby. An sich ein schönes Bild: Tradition trifft Moderne. Hier die uralte Hütte und daneben die Trendsportart. Lange können wir uns hier an diesem schönen Platz nicht aufhalten, denn einmal wird Julian ungeduldig, der Magen knurrt, und dann steht unten am Schachenhof eine Urlauberfamilie bereit, um sich zu verabschieden, und da ist Gitte natürlich gefragt. Modernes Leben verbunden mit Traditionsbewusstsein, das ist hier auf dem Betrieb zu finden und viele, die nur noch die Moderne kennen, suchen genau diese Verbindung. Gute Voraussetzungen für den weiteren Weg des Betriebes. Den Leitsatz seines Vaters »Gut durchdenken und dann Schritt für Schritt vorwärts«, beherzigt Stefan: »Nicht überdrehen.«

*Text: Johannes Urban;
Fotos: Johannes Urban (7), © cut/fotolia.com (1) &*